Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 34 (1926)

Heft: 8

Artikel: Von deutschen Rotkreuzkolonnen

Autor: Denzler

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kopfverband und wurde dann auf einen Zeltmantel gelegt, den man zusammenschnürte. Durch den so gebildeten Sack wurde ein Holzstamm gezogen und der Verunfallte so zu Tale befördert.

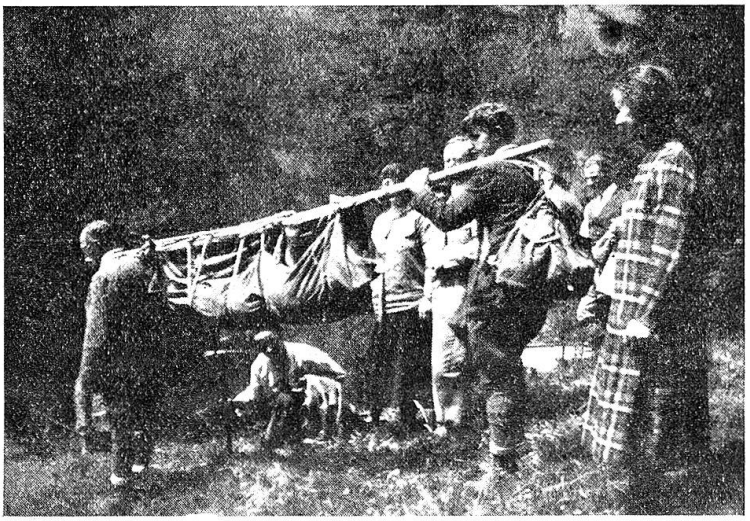
Der letzte kam mit einem Oberarmbruch davon, den man auch sofort einschiente und verband.

Durch einen herunterstürzenden Balken verunglückte eine Samariterin derart, daß sie ebenfalls in einem Zeltmantel transportiert werden mußte.

Mittlerweile war es Mittag geworden, und bald darauf fand man sich zum fröhlichen Picknick im Spinabad ein. Am Nachmittag wurden noch einige kleinere, interessante Uebungen abgehalten. Die Herren Aerzte, die die Uebungen überwachten, haben sich sehr befriedigt über die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Einige gemütliche Stunden schlossen den „heißen" Tag, und ich glaube behaupten zu dürfen, daß alle recht befriedigt nach Hause gingen, in der Hoffnung, bald wieder eine solche Uebung mitmachen zu können.

F. H.



Von deutschen Rotkreuzkolonnen.

Am 5. und 6. Juni 1926 feierte die freiwillige Sanitätskolonne Pforzheim ihr 30-jähriges Bestehen, verbunden mit der fünften Tagung der freiwilligen Sanitätskolonnen des badischen Roten Kreuzes. Zu diesem Anlaß waren auch verschiedene schweizerische Rotkreuzkolonnen resp. deren Vertreter, zu Gaste geladen worden; es erschienen dann aber nur zwei Vertreter der Rotkreuzkolonne Zürich, die im folgenden ihre Eindrücke von dieser Tagung niederlegen möchten. Die Schilderung der Verhältnisse, wie sie in ausländischen Rotkreuzorganisationen bestehen, und der Vergleich derselben mit unsern schweizerischen Institutionen und deren Betätigung können sicher zu mancherlei nutzbringenden Anregungen beitragen, und wenn es auch nur wäre, daß sich die schweizerische Rotkreuzgemeinde etwas mehr mit den Einrichtungen des Roten Kreuzes der Nachbarländer beschäftigen und sich in vermehrtem Maße dafür interessieren würde.

Wie es bei solchen Jubiläumsfesten der deutschen freiwilligen Sanitätskolonnen gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, nahm auch in Pforzheim die städtische Einwohnerschaft regen aktiven Anteil, was sich äußerlich schon bei der Ankunft durch reichen Flaggenschmuck und zahlreiche bekränzte Häuser kundtat. Die Pforzheimer hatten es sich angelegen sein lassen, uns Schweizer recht gut unterzubringen; zum Empfang durfte selbst die schweizerische Flagge nicht fehlen. Auf 7 Uhr

abends war der offizielle Begrüßungsabend im städtischen Saalbau angesagt. Während des ganzen Nachmittags strömten daher die Rotkreuzmannen von allen Seiten zusammen und verhalfen der Stadt zu einem belebten, farbigen Aussehen. Recht häufig wurden wir auf der Straße von Kolonnenangehörigen begrüßt und angesprochen, teils als alte Bekannte, teils als Sympathiegruß, welcher den Kameraden aus dem benachbarten Freundesland galt. Es sei gleich hier bemerkt, daß wir zwei Schweizer von Freundschaftsbezeugungen eigentlich überschüttet wurden, eine Ehrung, die wohl eher dem in Deutschland überall hochgeachteten schweizerischen Roten Kreuz galt, als dem einzelnen von uns. An dieser Stelle darf auch darauf hingewiesen werden, wie die Tätigkeit unseres Roten Kreuzes während des Weltkrieges mit dazu beitrug, die kameradschaftlichen und freundnachbarlichen Beziehungen von Angehörigen der beiden Länder zu pflegen und zu verbessern. Und es scheint uns aber auch sehr wünschenswert, daß diese Verbindungen, eben gerade anläßlich solcher Veranstaltungen wie die Pforzheimer Tagung, weiter unterhalten, aber auch neue dazu aufgenommen werden. Dazu boten am 5./6. Juni den Badensern die Ansprachen am sogenannten Begrüßungsabend reichlich Gelegenheit; wir Schweizer wurden dabei mit liebenswürdigen Worten ausgiebig bedacht. Den Klängen der Feuerwehrkapelle Pforzheim, die als kleine Aufmerksamkeit — ob bewußt oder unbewußt, ist uns nicht bekannt — unsern schweizerischen Militärmarsch „Gruß an Bern" zur Eröffnung erklingen ließ, fügten sich die zahlreichen Reden harmonisch ein. Aus ihnen allen konnte man entnehmen, was für eine wichtige Aufgabe die deutschen Sanitätskolonnen im Dienste der allgemeinen Kranken- und Gesundheitspflege zu erfüllen haben. Es war für uns recht interessant, festzustellen, wie nach der aufopfernden Tätigkeit während des Weltkrieges die Kolonnen als Ergänzung und Unterstützung des staatlichen und Gemeindesanitätsdienstes, z. B. durch die Durchführung des gesamten Kranken- und Verwundeten-Transportdienstes der Stadt Pforzheim, ein weites Arbeitsfeld versehen. Aus dem Munde der höchsten Behörden, des badischen Ministers des Innern, des Oberbürgermeisters der Stadt Pforzheim, verschiedener Vertreter ehemaliger militärischer Verbände, konnte man vernehmen, welch große Verdienste sich die Sanitätskolonne Pforzheim auf den verschiedenen Gebieten der Friedens- und Kriegstätigkeit erworben hatte. Es bot sich uns früher schon bei Veranstaltungen anderer badischer Kolonnen Gelegenheit, zu sehen, daß dies auch für die übrigen badischen Kolonnen und die meisten badischen Kolonnen überhaupt zutrifft. Und es drängte sich einem dabei unwillkürlich die Frage auf, ob nicht unter unsern schweizerischen Verhältnissen die Rotkreuzkolonnen auch in vermehrtem Maße zur zivilen Tätigkeit heranzuziehen seien, da doch als Zweck unserer Rotkreuzkolonnen in den bezüglichen Verordnungen und Vorschriften die Betätigung im Aktiv- und Friedensdienst genannt wird. Als Träger des Rotkreuzgedankens wären die Kolonnen in hervorragendem Maße befähigt, Rotkreuzarbeit auch unter der zivilen Bevölkerung zu leisten und dadurch dem Roten Kreuz und seinen Bestrebungen in den weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen. Es ist uns nun mehrfach aufgefallen, wie gerade durch das Wirken der deutschen Sanitätskolonnen in dem genannten Sinne (die Vorbereitung für die Kriegstätigkeit fällt ja heute aus bekannten Gründen für die deutschen Kolonnen ganz außer Betracht) die Rotkreuzsache unter der Bevölkerung Badens — und wie wir uns sagen ließen, auch des übrigen deutschen Reiches — viel populärer und viel verbreiteter erscheint, als im Durchschnitt bei uns. Auch darüber kann kein Zweifel bestehen, daß neben den eigentlichen — man könnte sagen fachtechnischen — Aufgaben, die

deutschen Sanitätskolonnen jetzt noch eine andere, heute sicher ebenso wichtige und soziale Mission zu erfüllen haben, nämlich das Ideal der absoluten Neutralität in Stand, Partei und Konfession zu vertreten und durch die Tat zu beweisen. Was dies zu bedeuten hat, wurde einem an solchen offiziellen Begrüßungsfeiern so recht bewußt. Und wenn auch bei uns in der Schweiz mit unserer demokratischen Entwicklung die Verhältnisse nicht so kritisch liegen wie in verschiedenen Nachbarländern, so glauben wir doch, daß auch unsere Rotkreuzinstitutionen, noch mehr als bisher, dem Ziele zustreben sollten, welches als das Ideal des badischen Roten Kreuzes an der Pforzheimertagung folgendermaßen charakterisiert worden ist: „Das Rote Kreuz soll Raum bieten für alle, es wendet sich auch an jeden, welcher Konfession oder Weltanschauung er auch angehören möge. Von jedem wird erwartet der Einsatz des Besten, Tiefsten und Edelsten, das er besitzt, zu praktischem Wirken." In dieser Hinsicht kann zweifellos in unserm Lande noch viel mehr geschehen.

Zur Pforzheimerfeier zurückgekehrt sei noch erwähnt, daß der Höhepunkt der Veranstaltung des Begrüßungsabends die Ueberreichung einer Fahne an die freiwillige Sanitätskolonne darstellte, gestiftet vom Verband der Militärvereine des Enzgaus. Dies war nichts anderes, als der öffentliche Ausdruck des Dankes und der Anerkennung der badischen Armee — oder wenigstens eines Teiles derselben — an die Sanitätsmannschaften und damit auch an das badische Rote Kreuz und dessen Sanitätskolonne Pforzheim für die aufopfernde Tätigkeit während des Weltkrieges. Was für ein tieferer Sinn dieser symbolischen Handlung eigentlich zugrunde lag, das konnte man an der Bewegung und an den feuchten Augen einiger Kolonnenangehöriger ermessen, die offenbar bei diesem Anlaß an gewisse Kriegserlebnisse erinnert wurden. Bei dieser Fahnenübergabe erfuhr auch der Kolonnenführer und Mitbegründer der Kolonne, Kol.-Führer Heinen reichliche Anerkennungen und Ehrungen.

Der folgende Sonntagvormittag war für Festgottesdienste und für die offizielle Tagung der Delegierten des badischen Landesverbandes der freiwilligen Sanitätskolonnen reserviert, zu welcher wir Schweizer ebenfalls in liebenswürdiger Weise eingeladen waren und wo wir nochmals, und zwar vom Vorsitzenden des badischen Landesverbandes, Dr. Pertz aus Karlsruhe, begrüßt wurden. Es war für uns äußerst interessant, auf Grund der Verhandlungen Vergleiche zu ziehen zwischen unsern und den badischen Kolonnenverhältnissen. Wenn sich über Fragen der Uniformierung, über Steuerbefreiungsangelegenheiten und Fahrpreisermäßigungen auf den Eisenbahnen und über ähnliche Dinge längere Diskussionen entwickelten, so mutete dies einem recht heimatlich an. Anderseits konnten wir Schweizer für eine ziemlich ausgedehnte Debatte über den Wert und die Wünschbarkeit der Verabreichung von staatlichen und kommunalen Auszeichnungen kein allzu großes Verständnis und keine besondere Sympathie aufbringen; wir begrüßten es sehr, daß uns Aehnliches in der Schweiz erspart bleibt. Recht interessant waren einige statistische Mitteilungen. Nach diesen besitzt Baden 153 freiwillige Sanitätskolonnen mit 4200 Mitgliedern; für diese gab der Landesverband im Jahre 1925 ungefähr 1900 Mark aus. Seine Einnahmen, welche hauptsächlich von den Mitgliederbeiträgen herkommen (50 Pf. pro Mitglied) betrugen zirka 3000 Mark. Außerdem aber leistet jedes Kolonnenmitglied noch einen jährlichen Kolonnenbeitrag von 30 Pf. Das sind fast ausschließlich die Mittel, welche für die Unkosten der einzelnen Kolonnen hinreichen müssen, da nur wenige Kreise des Landes, speziell auch nur wenige Gemeinden, den Kolonnen Beiträge zuwenden. Und trotzdem bringen es einzelne Kolonnen soweit, daß sie sich eigene Transportautos anschaffen

können, die in den Dienst des Kranken- und Verwundetentransportes für die Gemeinden gestellt werden. Wir hatten Gelegenheit ein solches Modell, das nach den Angaben und Plänen des Pforzheimer Kolonnenführers Heinen angefertigt war, zu besichtigen und dasselbe als äußerst praktisch einzuschätzen.

Den offiziellen Verhandlungen schloß sich ein Mittagessen an, bei welchem der Schreiber dieser Zeilen den badischen Kolonnen die Grüße der schweizerischen Rotkreuzkolonnen und des Roten Kreuzes überbrachte und darauf folgte am Nachmittag die obligate „große Uebung" der Kolonne, die gemeinsam mit der freiwilligen Feuerwehr von Pforzheim abgehalten wurde. Diese beiden Institutionen, welche ja ganz auf dem Boden der Freiwilligkeit im Dienste der Allgemeinheit stehen und zu Nutz und Wohl der Bürgerschaft arbeiten, unterhalten in ganz Baden enge Beziehungen. Wenigstens findet man in allen Uebungsanlagen der Sanitätskolonnen jeweilen auch die freiwillige Feuerwehr beigezogen. Die Uebung der Pforzheimer, die zu einem eigentlichen Schaustück für die ganze Stadt wurde (es sollen derselben etwa 20 000 Zuschauer gefolgt sein, hatte zur Grundlage die Explosion eines Benzinwagens, eines Feuerzuges im Bahnhof Pforzheim und das Uebergreifen des Feuers auf einen kreuzenden Personenzug. Gemeinsam mit der Feuerwehr erfolgte die Bergung der Verwundeten aus dem brennenden Zug durch die Sanitätskolonne, dann die erste Hilfeleistung, das Errichten eines Sanitätszeltes, das Verladen der Verwundeten zum Abtransport in das städtische Krankenhaus. Zur Unterstützung bei diesen Arbeiten waren noch die Kolonnen von Eutingen, Ispringen und Niefern beigezogen worden. Man muß den beteiligten Kolonnen das lobende Zeugnis aussprechen, daß sie ihre Aufgaben prompt und mit großer Geschicklichkeit lösten; kaum 20 Minuten nach der Alarmierung waren alle Verwundeten und Verletzten geborgen, verbunden, ihre Personalien festgestellt und der Abtransport derselben vorbereitet. Diese Routine verdanken die Kolonnen den zahlreichen, regelmäßigen Uebungen, die zum Teil unter Leitung ihrer bewährten, meistens langjährigen Kolonnenärzte, das ganze Jahr hindurch wöchentlich stattfinden. Wenn man erfährt, daß die Pforzheimer Kolonne in ihrem 30jährigen Bestehen über 42 000 Transporte und 27 200 Hilfeleistungen anderer Art durchgeführt hat, daß sie während des Krieges durch 1300 Militärtransporte, durch den Unterhalt einer Bahnhofwache, einer Verbandstelle, einer Uebernachtungsstelle und durch weitere aktive Hilfe sich praktisch betätigt hat, daß sie ferner sieben Angehörige als Kriegsopfer verlor, so wird einem die Bedeutung der deutschen freiwilligen Sanitätskolonnen erst recht bewußt. Aber auch die Nachkriegszeit hat das Weiterbestehen der Kolonne erfordert, wie zum Teil bereits im vorstehenden gezeigt wurde. Insbesondere wurde sie anläßlich einer Typhus- und einer Ruhrepidemie im Jahre 1919 intensiv in Anspruch genommen. Als ein äußerlich sichtbarer Beweis für ihre Notwendigkeit ist unter anderm auch die ständige Sanitätswache im Rathaus zu Pforzheim zu betrachten.

Der Besuch der Pforzheimertagung und die Fühlungnahme daselbst mit den badischen freiwilligen Sanitätskolonnen und ihrer Oberleitung hat uns Schweizern viel Interessantes und Lehrreiches gezeigt. Wir möchten nun nicht etwa den Anschein kritiklosen Nachahmens erwecken, wenn wir hier feststellen, daß allerlei von dem Gesehenen und Gehörten auch auf unsere schweizerischen Verhältnisse übertragen werden könnte und zum Versuch zu empfehlen sei. Aber es dünkt uns doch angebracht, daß sich auch unsere Rotkreuzkolonnen in etwas vermehrtem Maße, als dies bisher der Fall war, der praktischen Friedenstätigkeit zuwenden sollten, ohne dadurch etwa eine Konkurrenz zu bilden für bereits bestehende, im Dienste für die All-

gemeinheit tätige Institutionen mit ähnlichen Zielen.

Hptm. Denzler,
Kdt. der Rotkreuzkolonne Zürich.

Vom böhmischen Roten Kreuz.

Nach einer Vorberatung der Delegierten der einzelnen Divisionen fand Montag um 16 Uhr im Sitzungssaale des Senates die feierliche Eröffnung des sechsten Kongresses des tschechoslowakischen Roten Kreuzes statt.

Die Eröffnungsansprache hielt die Präsidentin des tschechoslowakischen Roten Kreuzes, Dr. Alice Masaryk, die die Vertreter aus allen Teilen der Republik und besonders aus Amerika, sowie die anwesenden Minister Dr. Schießl und Dr. Kremar begrüßte. Nach der Wahl der Verifikations- und Antragskommission erstattete Dr. Alice Masaryk den Präsidialbericht. Sie wies auf den Zweck des Roten Kreuzes als einer Friedensinstitution hin, würdigte die Arbeit der Aerzte, Lehrer und der Feuerwehr und hob die Bedeutung der Journalistik hervor, die berufen ist, allen Bestrebungen nach einer Besserung der Gesundheit und damit auch der Zukunft der Nation den Weg zu bahnen. In welchem Maße das tschechoslowakische Rote Kreuz für das Gesundheitswesen unter der tschechoslowakischen Bevölkerung, besonders im Osten der Republik, arbeitet, geht am besten aus dem Ziffernmaterial hervor. Im Jahre 1925 hat die Institution für sanitäre Fürsorge einen Betrag von 5 806 485 Kr., für soziale Fürsorge 3 495 276 Kr. und für Volkserziehung auf dem Gebiete des Gesundheitswesens 780 159 Kr. verausgabt.

Nous sommes dépassés.

D'après la statistique de 1915—1919, pour une population de 3 945 000 habitants, la consommation des boissons alcooliques s'est élevée à 385 925 hl. représentant, en 1919, une dépenses de 746 millions de francs. — Pour 4 années de mobilisation nous n'avons dépensé que 1220 millions de francs. La comparaison est suggestive et doit retenir l'attention. Du reste la consommation de l'eau-de-vie, qui était l'année dernière de 24 millions de litres ne fait qu'augmenter, ce qui s'explique aisément par la production fantastique de ce liquide, tellement qu'on ne sait plus qu'en faire, par son prix dérisoire, conséquence d'un prix de revient extrêmement bas (30 à 40 cts. le litre).

La Suisse est le seul pays où, à l'exception de celle des pommes de terre et des céréales, la distillation soit exempte de tout contrôle, la fabrication et la vente non soumises à une imposition. La plupart des pays du continent nous ont devancés, dans ce domaine.

L'Angleterre, pays des réalités pratiques, est allée très loin dans cette voie. Elle a soumis la fabrication de l'eau-de-vie à toute une série de mesures qui, au premier abord nous paraissent même un peu tracassières. Le distillateur doit se procurer une licence de fabrication qui lui coûte très cher, chaque litre d'alcool fabriqué est frappé d'un impôt qui s'élève aujourd'hui à environ fr. 18 ce qui fait que le fisc de ce pays a encaissé en 1924 la jolie somme de 3,5 milliards de taxes sur les boissons alcooliques. Les taxes sur l'eau-de-vie proprement dite occupent dans ce chiffre une place respectable. Conséquence: en Angleterre un petit verre coûte 80 cts. tandis que chez nous on peut acheter couramment un $^1/_2$ litre de schnaps pour 60 cts.

En Allemagne le Cartel de l'alcool a assaini toute la situation qui précédemment était très critique. Toute la production fut soumise à un contrôle rigoureux, les prix de vente fixés officiellement et ré-